

Im vorliegenden Erfahrungsbericht beleuchtet Ingolf Todte das Freileben der Beutelmeise (*Remiz pendulinus*) und Willi Wählen schildert seine Beobachtungen bei der praktischen Pflege der Vögel.

Willi Wählen und Ingolf Todte | Heinsberg und Aken



- 1 Beutelmeise holt Nestmaterial.
- 2 Adulte Beutelmeise.
- 3 Männchen beim Nestbau.
- 4 Fertiges Beutelnest.
- 5 Weibchen im Nest.
- 6 Nest im Exoten-Flechtkörbchen.

# Die Beutelmeise

## Freileben, Zucht und Haltung

### Die Beutelmeise in freier Natur

#### Lebensweise

Die 10 bis 12 cm große Beutelmeise verdankt ihren deutschen Namen dem meisenähnlichen Verhalten sowie der beutelförmigen Nestbauweise. Mit der Meisenfamilie hat sie jedoch nichts zu tun, sie ist eine Vertreterin einer eigenen Familie der Beutelmeisen – Remizidae.

In jüngerer Zeit haben Forschungen zu einer Abspaltung mehrerer Unterarten zu eigenständigen Arten geführt. In vielen Büchern ist noch von mindestens neun bis 15 Unterarten die Rede. Neue Werke wie etwa „The Clements Checklist of Birds of the World“ (2007) oder „The Handbook of the Birds of the World“ (2008) unterscheiden nur noch vier Unterarten. Dort kennt man jedoch neben der Beutelmeise ferner die Schwarzkopf- (*R. macronyx*), die Kronen- (*R. coronatus*) und die Chinabeutelmeise (*R. consobrinus*).

Die Verbreitung der meisenartigen Beutelmeise (*R. pendulinus*) erstreckt sich von der Iberischen Halbinsel ost-

wärts bis nach Sibirien und zum Kaspischen Meer. Während die Populationen Mitteleuropas und Russlands Zugvögel sind, bleiben die südlich im mediterranen Raum, in der Türkei und der kaspischen Region lebenden Bestände ganzjährig im Gebiet. Die in Deutschland brütende Beutelmeise gehört zur Nominatform *Remiz pendulinus pendulinus*, der westlichsten Unterart. Das Gesamt-areal ihrer Verbreitung reicht im Osten bis in den europäischen Teil Russlands und den Westen Kleinasiens. Die Bestandszahlen für Mitteleuropa werden auf 19.000 bis 42.000 Brutpaare geschätzt.

Schon im 19. Jahrhundert konnte man mehrfach Verbreitungsvorstöße von Ost nach Westeuropa feststellen, die sich im letzten Jahrhundert fortsetzten und regional bis in die 1990er Jahre anhielten. Von Ende der 1980er bis Mitte der 1990er Jahre erreichte der Beutelmeisenbestand in Deutschland seinen Höhepunkt mit etwa 4.500 Paaren. In den vergangenen Jahren stellte man jedoch wieder einen Rückzug der Art fest, teilweise mit dem Erlöschen verschiedener regionaler Populationen. Aktuell wird die Gesamtzahl der brütenden Weibchen auf 3.500 geschätzt.

Beutelmeisen in Mitteleuropa kehren etwa Anfang April aus ihren Überwinterungsgebieten in Südfrankreich und Spanien zurück und beziehen ihre bevorzugten Biotope in lichten Bruchwäldern, Verlandungszonen und Flussauen. Die Männchen beginnen meist sofort mit dem Nestbau und werben um ein Weibchen.

Die Nester der Beutelmeise gehören sicherlich zu den kunstvollsten der heimischen Vogelwelt. Wenn man berücksichtigt, dass die dickwandigen, festen Beutelnester ausschließlich aus feinsten Baumaterialien wie etwa Bastfasern von Brennnesseln oder Samenhaaren von Pappeln und Weiden bestehen, kann man vielleicht ermesen, welche Leistung der kleine Vogel da vollbringt. Bevorzugt werden die Nester an die äußeren Zweige von Birken und Weiden möglichst über offenem Wasser gebaut. Zunächst entsteht die sogenannte „Henkelkorbkonstruktion“ und erst wenn sich ein Weibchen eingefunden hat, schließt man gemeinsam den Beutel. Die Einflugröhre baut dann das Weibchen meist schon alleine und beginnt parallel mit der Eiablage. Etwa 90 % der männlichen Partner wan-



dern jetzt schon ab und beginnen andernorts ein neues Nest mit einem anderen Weibchen.

Männliche Beutelmeisen sind im Brutkleid intensiver gefärbt als ihre weiblichen Partner, die Brust ist rotbraun gefleckt und die schwarze Gesichtsmaske in der Regel breiter.

Es werden 4 bis 7 weiße Eier gelegt und alleine vom Weibchen bebrütet. Nach 13 bis 15 Tagen schlüpfen die Jungen innerhalb von zwei bis drei Tagen und werden dann von der Mutter mit kleinen Insekten und Spinnen versorgt. Die Altvögel ernähren sich aber auch von Nektar und Pollen sowie im Winter von kleinen Sämereien.

Bei einigen wenigen Populationen füttert auch das Männchen, sofern es denn nicht abgewandert ist, vorübergehend mit. Im Regelfall ist aber das Weibchen alleine für das Heranwachsen der Jungen zuständig.

Nach 20 bis 22 Tagen verlassen die Jungen das Nest, werden aber noch weitere ein bis zwei Wochen vom Altvogel versorgt.

Normalerweise findet eine Brut im Jahr statt, nur nach einem frühen Gelegeterlust kann es meist mit einem neuen Männchen zu einer erneuten Eiablage kommen.

Bis zum Ende der Brutperiode haben beide Geschlechter gemausert und ziehen ab September bis November zum Überwintern südwärts ins Mittelmeergebiet.

## Die Beutelmeise in der Voliere

Beutelmeisen wurden und werden nur selten in menschlicher Obhut gehalten und noch seltener erfolgreich vermehrt. Ich hatte das große Glück, dass ich vor einigen Jahren ein Männchen und zwei Weibchen von Andy Lischke erwerben konnte. Die Vögel entstammten der Nachzucht des Alpenzoos Innsbruck.

Bevor ich mir zuvor noch nicht gepflegte, für mich also neue Vogelarten anschaffe, informiere ich mich normalerweise zunächst ausführlich. Beim Erwerb der Beutelmeisen war das allerdings nicht der Fall, das Angebot kam überraschend und erforderte eine schnelle Entscheidung.

Erst nach dem Erwerb stöberte ich die mir zur Verfügung stehende Literatur nach Erfahrungen und Voraussetzungen für die Haltung von Beutelmeisen durch. In „Vögel in Käfig und Voliere – Europäische Singvögel, Band 2“ von Steinbacher/Nicolai/Wolters (1971) werden Erfahrungen von Frau Assaulenko aus dem Jahre 1908 zitiert, die die äußerst schwierige Eingewöhnung frisch gefangener Beutelmeisen beschreibt.

Steinbacher (1959) schildert in der GW 83, 21–23, ausführlich seine Erfahrung einer mehrjährigen Pflege eines Beutelmeisenpaares, die in einer Eiablage im Exotenkorbchen gipfelte.

In meinem Falle handelte es sich nun nicht um Wildfänge, die Vögel waren im Zoo Innsbruck aufgewachsen und so ent-

## [ Steckbrief ]

### Ordnung:

Passeriformes – Sperlingsvögel

### Unterordnung:

Passeres – Singvögel

### Familie:

Remizidae – Beutelmeisen

### Gattung:

*Remiz*, Jarocki 1819

### Art:

*pendulinus* (Linnaeus, 1758)

fielen schon mal die Probleme einer notwendigen Futterumstellung.

Wenn also keine Eingewöhnung im üblichen Sinne erforderlich war, so halte ich bei allen Neuerwerbungen eine sechswöchige Quarantänezeit grundsätzlich ein.

Ich versorge meine Beutelmeisen übers Jahr hinweg mit einem Gemisch aus Aleckwa Fasanen 2, gemahlen (300 g), gemahlenem Hundefutter (Köbes light – 150 g), einem zerkleinerten, hart gekochten Hühnerfleisch (während der Brutzeit 3), Hüttenkäse (unter fließendem Wasser klar ausgewaschen), zwei Löffeln gefrosteter Pinkies und 100 g gut ernährten Mehlkäferlarven.

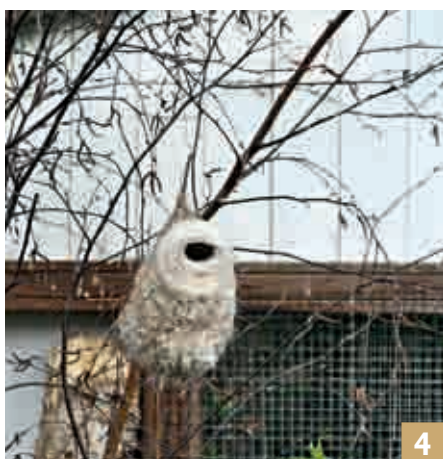
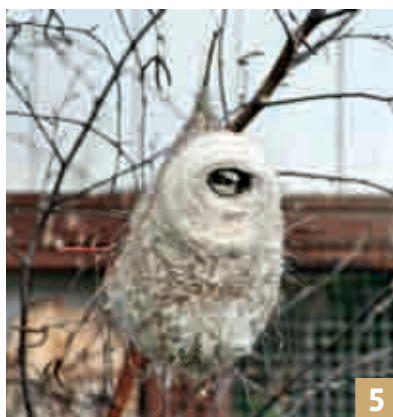
In den Wintermonaten reiche ich zusätzlich eine Samenmischung bestehend aus Grassamen, Hirse und Mohn, ferner Samenstände von Schilf und halbierte Walnusskerne, die ich zu einer „Perlenkette“ auf einen dünnen Draht aufziehe und in die Voliere hänge.

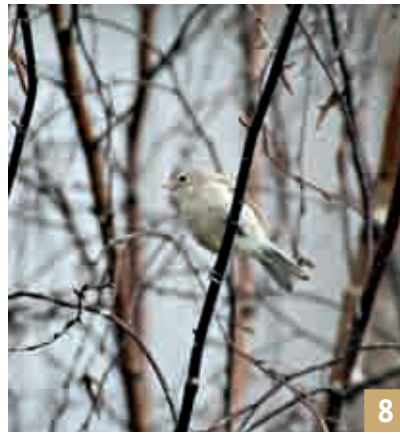
Zur Aufzucht der Jungen biete ich selbstverständlich ein reichhaltiges Angebot von Lebendfutter wie später beschrieben.

### Zuchtjahr 2008

Die drei Beutelmeisen bezogen also im März eine etwa 30 m<sup>2</sup> große und 2,80 m hohe Freivoliere. Sie ist mit Weidengebüsch, Binsen und Schilf bestückt. Der Boden ist mit Sand, Kies und einzelnen Grassoden bedeckt. Ein kleiner Teich rundet die Voliereinrichtung ab und gibt dem Ganzen ein durchaus biotopähnliches Aussehen. An dünnen Drähten sind einige Bastkörbchen aufgehängt, wie sie etwa Prachtfinken als Nistgelegenheit dienen.

Bald konnte ich beobachten, dass vereinzelt Halme etc. in ein Bastkörbchen eingetragen wurden. Sofort bot ich in kleinen Drahttraufen geeignetes Nistmaterial in Form von Kokosfasern, Hund- und Pferdehaaren, Brennesselfasern, Samenhaare vom Rohrkolben sowie Kapok, jene wollähnlichen Samenkapseln des mächtigen Tropenbaumes. Bei einer meiner Spaziergänge durch die heimische





7 Zuchtvoliere mit Nest im Hintergrund.

8 Junge Beutelmeise.

Fotos: Willi Wählen, Reinhard Tierfoto (2)

Natur konnte ich ein Grünfinken-Paar beobachten, das die dunklen Schwanzhaare von Heckrindern von einem Elektrozaun ablas. Daraufhin bediente auch ich mich dieses Materials und bot es meinen Beutelmeisen an. Leider wurde jedoch alles dunkle Material von meinen Beutelmeisen als Nistmaterial abgelehnt.

Einen Nestbauversuch unternahm meine Vögel mit dem Ausbauen eines Prachtfinken-Nistkörbchens. Der Baufortschritt verlief allerdings nur sehr schleppend. So habe ich dann aus einem langflorigen Teppichflor selbst ein „Henkelkörbchen“-Gerüst vorgegeben und in der Voliere aufgehängt. Dieses wurde von allen drei Beutelmeisen bereitwillig angenommen und weiter bearbeitet. Schon bald konnte man erkennen, was da entstehen sollte.

Während dieser Phase wurde eines der beiden Weibchen von den beiden anderen Vögeln mehr und mehr verfolgt, so dass ich es aus der Voliere nahm und separat unterbrachte.

Das verbliebene Paar war jetzt intensiv mit dem Nestbau beschäftigt. Unruhig huschte das Weibchen durch alle Winkel der Voliere und schien etwas zu suchen. Doch wonach konnte es suchen? Ich erinnerte mich dann der Ausführungen zur Zucht von Schwanzmeisen von Prof. Dr. Ellen Thaler, die ich in Mingolsheim bei einer Tagung des VDW gehört hatte. Sie hatte ihren Vögeln zum Beginn der Brutzeit zerstoßene Schneckenhäuschen angeboten.

Das tat dann auch ich und schon bald konnte ich beobachten, dass sie von meinen Beutelmeisen gerne akzeptiert wurden. Selbstverständlich standen auch zerstoßene Eierschalen und Grit zur Verfügung, doch die Schneckenhäuser wurden eindeutig bevorzugt.

Der Nestbau schritt voran und als es schließlich an den Bau der Einflugröhre

ging, wurde auch das Männchen von seiner Partnerin vertrieben. Ich nahm also auch den Mann aus der Voliere und vergesellschaftete ihn mit dem zweiten Weibchen. Das verbliebene Weibchen baute an der Einflugröhre alleine weiter und zeigte schon den typischen „Sichelschwanz“ vieler brütender Vögel. Die ersten Eier schienen also schon gelegt.

Um den Brutverlauf nicht zu gefährden, verzichtete ich auch dieses Mal auf jegliche Nestkontrolle. Schon in den Jahren zuvor war es wiederholt zur Eiablage gekommen, doch in den „Exotenkörbchen“ waren die meisten der geschlüpften Jungen nach wenigen Tagen tot. Nur wenige wurden groß und flogen aus.

Heute führe ich diese Verluste weitestgehend auf ein Unterkühlen der Nestlinge zurück. Der Ausbau der Nistkörbchen war stets dünnwandig und nicht in der Lage, das Nestinnere vor kühleren Temperaturen zu schützen. Meine diesbezüglich vorgenommenen Messungen hatten beispielsweise bei schönem Wetter etwa 25 °C ergeben. Im jetzigen Nest mit seinen 3 bis 4 cm dicken Wänden hatte ich bei ähnlichen Außenbedingungen etwa 36 °C festgestellt.

Bei diesem Brutversuch 2008 hatte ich bemerkt, dass sich das Weibchen, das sich alleine um den Nachwuchs kümmern musste, mehr Zeit des Tages außerhalb des Nestes aufhielt als innerhalb. So konnte es also bei den früheren Brutversuchen durchaus zu Unterkühlungen gekommen sein.

Anfang Juni beobachtete ich gemeinsam mit Dr. Brüß, dem für meine Vogelhaltung zuständigen Beamten der Unteren Naturschutzbehörde, dass das Weibchen im Bewuchs der Voliere intensiv nach Nahrung suchte. Die Jungen mussten also geschlüpft sein. Da für viele der geschützten europäischen Vogelarten die Beringung der wenige Tage alten Nestlinge ein zu großes Verlustrisiko birgt, bin ich mit der Behörde übereingekommen, dass meine Vogelzucht während der Brutperiode regelmäßig kontrolliert wird. Mit einer solchen Regelung sind alle Parteien und speziell die zu schüt-

zenden Vögel selbst bisher bestens gefahren.

Ich stellte der emsigen Beutelmeisen-Mutter sofort ein reichhaltiges Angebot von Lebendfutter zur Verfügung. Neben den Kleininsekten, die sie in der Voliere selbst fand, bot ich reichlich Motten und Maden aus meiner Wachsmottenzucht, kleine Heimchen, kleine, bevorzugt frisch gehäutete Mehlkäferlarven und gefrostete Pinkies. Die zu Klumpen gefrorenen Pinkies wurden vor dem Verfüttern in einer Mühle zerkleinert. Das Lebendfutter wurde zusätzlich mit einem Vitaminpulver bepudert.

Wachsmottenmaden, Mehlkäferlarven u. Ä. klemmte die Beutelmeise nach Meisenart mit dem Fuß auf einen Ast fest, pickte das Innere heraus, um dann zum Füttern der Jungen ins Nest zu fliegen.

Leider erlebte ich das Ausfliegen der Jungen nicht selbst mit, da ich mich zu diesem Zeitpunkt im Urlaub befand. Die Aufsicht über meine Vogelschar hatte vorübergehend ein Züchterkollege übernommen.

Vier gesunde Jungvögel hatten das Nest verlassen. Man konnte die Geschlechter bereits unterscheiden, die Handdecken des jungen Männchens waren deutlich dunkler. Mein Fotoapparat streifte leider, so dass ich kaum Fotos der jungen Beutelmeisen bzw. vom späteren Mauserverlauf machte. Zum Glück gab es bei der Mauser der Jungen ins Alterskleid aber auch keinerlei Schwierigkeiten. Mein Vogelbestand war um vier muntere Beutelmeisen gewachsen und ich hoffe auf weiteren Nachwuchs in der kommenden Brutsaison.

### Schlusswort

Erwähnen möchte ich noch, dass das alte Zuchtmännchen mit seiner zweiten Partnerin ebenfalls einen Brutversuch unternahm, der aber leider nur zu einem halb fertigen Nest führte.

Züchterkollege Manfred Todte (Vater von Ingolf Todte) konnte 2008 zwei gesunde junge Beutelmeisen aufziehen und bei unserem Freund Ralf Körner (Dürmersheim) endete ein Brutversuch leider noch mit einem unbefruchteten Gelege. Nun hoffen wir wieder auf ein erfolgreiches Zuchtjahr 2009 und darauf, dass wir unserem Ziel, einen sicheren Beutelmeisenbestand in Menschenobhut aufzubauen, ein gutes Stück näher kommen.

### [ Archiv GW ]

Schmidt, E. (1973): Beutelmeisen als Jagdbeute von Waldohreule. S. 98–99

Steinbacher, Dr. J. (1959): Beutelmeisen in Gefangenschaft. S. 21–23.

Thiele, R. (1950): Bartmeise, Beutelmeise, Larksurmeise: alte Erinnerungen. S. 82.